

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que l'immeuble sis 1, Burer Millen à Born se caractérise comme suit :

Rund einen Kilometer nördlich von Born befinden sich in einem durch den Girsterbach gebildeten Geländeeinschnitt mehrere Gebäude, deren Ursprung zum Teil auf die zwei als Obere und Untere Mühle bezeichneten Mühlen Borns zurückgeht. Die Gebäude liegen an der von der Hauptstraße abgehenden Seitenstraße Burer Millen, die als Sackgasse am Standort der Oberen Mühle endet. Das heute in nächster Nähe des Standortes der Unteren Mühle vorhandene Gebäude hat keinen direkten baulichen Zusammenhang mit dieser und geht auch nur zum Teil auf die gegen 1877 neuerrichtete Mühle zurück. Es handelt sich um mehrere, in insgesamt vier Phasen entstandene Bauabschnitte, die zusammen die Form eines liegenden L bilden. Das Gebäude ist nach NW orientiert, Längs- und Querriegel bilden einen Vorplatz, der mit Kopfsteinpflaster versehen ist. Das Kopfsteinpflaster setzt sich auf einer dreieckigen Fläche vor der Giebelseite des Querriegels fort. Östlich des Querriegels erstreckt sich ein größerer, asphaltierter Platz. Auf der Rückseite des Längsriegels erstreckt sich zwischen dem Gebäude und einer den Hang abstützenden Mauer ein schmaler, nur ca. 2-2,5 Meter breiter Platz. Hinter dem Gebäude steigt das Gelände kontinuierlich an.

Die untere Mühle soll Schriftquellen zufolge um oder nach 1817 erbaut worden sein, sie ist auf beiden Versionen des Urkatasterplans von 1824 eingetragen.¹ Als Eigentümer der Mühle ist Henri Rech verzeichnet.² Auch 1842 befand sich die Mühle noch in seinem Eigentum,³ um 1870 erwarb sie Antoine Hurt, Müller der Oberen Mühle.⁴ Gegen 1877 erbaute Hurt etwa 20 Meter östlich der Unteren Mühle eine neue Mühle, während das Gebäude der Unteren Mühle fortan als Scheune genutzt wurde. Ein punktueller Katasterplan verzeichnet die Neuerrichtung,⁵ laut der zugehörigen Tabelle fand die „construction d'un moulin“⁶ statt und die alte Mühle wurde „transformé en grange“. Eine erste Erweiterung des gegen 1877 errichteten Gebäudes erfolgte 1896. Ein punktueller Katasterplan belegt

¹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster, Mompach, Section F de Born, 2^{me} feuille, Parzelle-Nr. 1163, Archives nationales du Luxembourg, 1824; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster, Mompach, Section F de Born, 2^{me} feuille, Parzelle-Nr. 1163, 1824ff.

² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif des propriétés bâties et non bâties, avec désignation des propriétaires, des contenances et des revenus, Mompach, Section F de Born, Parzellen-Nr. 1163, 1824ff.

³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif des propriétaires, des propriétés foncières et de leurs contenances, Mompach, Section F de Born, Parzellen-Nr. 1163, 1824ff.

⁴ Erpelding, Emil: Die Mühlen des Luxemburger Landes. Christnach 1988, S. 579.

⁵ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Mompach, Section F de Born, 3^{me} feuille, Nr. 1152, 1877.

⁶ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif supplémentaire et procès-verbal d'expertise, Mompach, Section F de Born, Parzellen-Nr. 1146/1776, 1163/1778, 1877.

die Errichtung eines Bauwerks,⁷ bei dem es sich um ein Wohnhaus handelte.⁸ Der Mühlbetrieb endete um 1910.⁹ Die alte Mühle wurde, wohl infolge der Beendigung des Mühlbetriebs, niedergelegt.¹⁰ Eine signifikante Vergrößerung wurde 1948 durch einen punktuellen Katasterplan verzeichnet.¹¹ An der Ostseite des bereits vorhandenen Gebäudes kam ein winkelförmiger Abschnitt hinzu. Die letzte Erweiterung erfolgte gegen 1959 an der Westseite.¹² Der heutige Baubestand ist somit das Ergebnis von vier Bauphasen, die von ca. 1877 bis ca. 1959 reichen. Sichtbare Spuren der gegen 1877 errichteten Mühle sind nicht erhalten. Auch besteht kein baulicher Zusammenhang mit der gegen 1916 niedergelegten, alten Unteren Mühle. Die heute vorhandenen Gebäude sind daher nicht mehr in einem direkten Zusammenhang mit der Mühlengeschichte des Ortes zu sehen.

Wohnhaus

Das Wohnhaus nimmt die westliche Hälfte des Längsriegels ein. Es handelt sich um ein ca. 20 Meter breites und ca. 11 Meter tiefes Gebäude mit in englischer Weise schiefergedecktem Satteldach, an dessen westlichem Giebel sich ein später errichteter Anbau befindet. Mit seinem östlichen Giebel schließt das Wohnhaus an eine Scheune an. Das Wohnhaus wurde gegen 1896 neben der um 1877 erbauten Mühle errichtet. Heute bilden die beiden Bauabschnitte eine Einheit und es gibt keine sichtbaren, eindeutigen Spuren der Mühle mehr.

Die Hauptfassade des Wohnhauses ist nach Norden ausgerichtet. Sie ist zweigeschossig aufgebaut und vertikal in fünf Achsen unterteilt. Der Abschnitt der zweiten und dritten Achse (von links), in dem sich auch der Haupteingang befindet, ragt leicht hervor, während sich auf der fünften Achse ein Zwerchhaus befindet. Obgleich das Wohnhaus den vorliegenden Quellen zufolge bereits gegen 1896 erbaut wurde, entspricht die Hauptfassade nicht dieser Zeit. Vielmehr zeigt sie eine Materialität und Formensprache, die eindeutig der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuzuordnen sind. Die Fassade nimmt ihren Auftakt mit einer recht niedrigen Sockelzone aus bossierte, roten Sandsteinquadern. Auf diese folgt im Erdgeschoss eine durchgängige Verkleidung mit hellen Kalksteinplatten, an die sich die Rahmungen der Wandöffnungen aus demselben Material nahtlos anschließen. Die nahtlose Art und Weise, mit der die Steinverkleidung an den Gebäudesockel anschließt sowie dessen Machart sprechen dafür, dass es sich dabei um einen Überrest der ursprünglichen Fassade handelt. Zum Haupteingang führt eine vierstufige, pyramidale Steintreppe. Auf der ersten und zweiten Achse (von links) befinden sich je zwei Fensteröffnungen, die mittels eines durchgängigen, recht breiten und leicht auskragenden Fenstersimses zusammengefasst werden. Rechts des Haupteingangs befindet sich ein einzelnes Fenster, mit gleichartig gestaltetem Sims. Die Fenstersimse des Erdgeschoss bestehen aus hellem Sandstein und wurden mit dem Scharriereisen bearbeitet. Die fünfte Achse unterscheidet sich etwas vom übrigen Erdgeschoss, denn hier gibt es keinen Gebäudesockel und die Wand öffnet sich in einer großen Öffnung, die heute verglast und mit einer Glastür versehen ist, ursprünglich aber eine Toröffnung darstellte. In diesem Bereich des Wohnhauses ist der Standort der gegen 1877 erbauten Mühle zu vermuten, daher könnte es sein, dass die ehemalige Toröffnung noch auf diese Funktion

⁷ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Mompach, Section F de Born, 2^{me} feuille, Nr. 1415, 1896.

⁸ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif supplémentaire et procès-verbal d'expertise, Mompach, Section F de Born, Parzellen-Nr. 1146/2520, 1896.

⁹ Erpelding, Emil: Die Mühlen des Luxemburger Landes. Christnach 1998, S. 579.

¹⁰ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Mompach, Section F de Born, unique feuille, Nr. 1588, 1916.

¹¹ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Mompach, Section F de Born, 2^{me} feuille, Nr. 1746, 1948.

¹² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Croquis d'arpentage, Mompach, Section F de Born, 13^{me} feuille, Nr. 1791, 1959.

verweist. Die Erdgeschossfassade schließt mit einem recht breit auskragenden, rechtwinklig profilierten Gurtgesims ab.

Die Obergeschossfassade weist verputzte, hellgrau gestrichene Wandflächen auf. Die Fensteröffnungen sind von schmalen Rahmungen aus dem gleichen hellen Kalkstein wie im Erdgeschoss umgeben. Die Fenstersimse aus hellem Sandstein sind relativ breit und mit dem Scharriereisen bearbeitet. Es fällt auf, dass sich die beiden Fenster der zweiten und dritten Achse (von links) nicht exakt über den Öffnungen des Erdgeschosses befinden. Dies könnte eine Folge der nachträglichen Überarbeitung der Fassade in der Mitte des 20. Jahrhunderts sein. Auf der fünften Achse setzt sich die Fassade als Zwerchhaus bis ins Dachgeschoss fort. Sowohl das Obergeschossfenster wie auch das Dachgeschossfenster weisen im Vergleich zu den übrigen Fensteröffnungen etwas schmalere Fenstersimse auf. Ihren oberen Abschluss findet die Fassade mit einem breiten, profilierten Traufgesims aus hellem Kalkstein.

Auch die Rückfassade zeigt Merkmale, die darauf hindeuten, dass sie um die Mitte des 20. Jahrhunderts einmal überarbeitet worden ist. So sind auch hier die Wandöffnungen des Erd- und Obergeschosses nicht immer exakt auf der gleichen Achse verortet. Die Wandflächen sind mit Rauputz versehen und graubeige gestrichen. Die Fenster und Türöffnungen besitzen einfache, steinerne Rahmungen, wie sie für die Zeit um 1900 durchaus vorkommen. Teilweise dürfte es sich jedoch auch um Betonrahmungen handeln, denn einige der Öffnungen wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entweder vergrößert und vollständig neu geschaffen.

Im Inneren des Wohnhauses setzt sich der Eindruck einer umfangreichen Überarbeitung in der Zeit um 1950 fort. Die Struktur dürfte zwar größtenteils auf die erste Bauphase gegen 1896 zurückgehen, die sonstige Ausstattung entspricht dieser Zeit jedoch keineswegs. So finden sich im Hausflur beispielsweise kleinformatige, quadratische Bodenfliesen, deren von dunkelbraun bis hellbeige abgestuften Farbtöne ebenso auf die Mitte des 20. Jahrhunderts verweisen wie das Verlegemuster. Es dürfte sich zudem um für diese Zeit charakteristische Erzeugnisse der Firma Cerabati handeln. Diese Fliesen finden sich auch in einem weiteren Raum des Erdgeschosses. Ebenso spricht die Gestaltung der Decke des Flurs ohne jeglichen Stuck, dafür aber mit abgerundeten Ecken, für die Zeit um 1950. In den übrigen Räumen des Erdgeschosses findet sich ein weiterer Fliesenboden, der ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Cerabati-Fliesen besteht, sowie im englischen Verband verlegter Parkettboden. Ins Obergeschoss führt eine Treppe, deren Stufen aus hellem Terrazzo bestehen und die ein Treppengeländer aus Metall aufweist. Bis ins Obergeschoss würde das Treppengeländer durch ein aufgesetztes Geländer zur Vergrößerung der Sicherheit erhöht und die Geländerzwischenräume wurden mit Holzplatten verschlossen. Diese Maßnahmen scheinen aber reversibel zu sein. Die Datierung der Treppe ist nicht ganz eindeutig. Zwar sind Terrazzotreppen auch in der Zeit um 1900 schon zu finden, in Verbindung mit dem Metallgeländer bietet sich aber auch eine Datierung um die Mitte des 20. Jahrhunderts an. Im Flur des Obergeschosses finden sich wiederum braune und beige Bodenfliesen der Marke Cerabati, in den Zimmern im englischen Verband verlegter Parkettboden. Ins Dachgeschoss setzt sich die Treppe in noch unveränderter Form fort. Das Dachgeschoss wurde in jüngerer Zeit zu Wohnzwecken ausgebaut, der Dachstuhl ist erhalten und teilweise noch sichtbar.

Scheune und Werkstatt

An das Wohnhaus schließt sich im Osten eine Scheune sowie der Querriegel, der ursprünglich als Werkstattgebäude diente, an. Diese Gebäude wurden 1948 von einem Katasterplan verzeichnet. Die Scheune zeigt nach Norden eine dreigeschossige, fünfachsigige Fassade, deren einfach gestaltet Wandöffnungen durchaus der Zeit um 1948 entsprechen. Interessanter ist die Rückfassade, die

eindeutige Spuren verschiedener Bauphasen zeigt. So gibt es Anzeichen für Fugen im Mauerwerk, zudem wurden manche Öffnungen neu geschaffen bzw. nachträglich verschlossen. Zusätzlich sind noch schmale, hochrechteckige Belüftungsfenster vorhanden. Auch im Inneren der Scheune sind Hinweise auf nachträgliche Veränderungen zu finden. Das Dach wurde eindeutig erhöht, wie am östlichen Giebel anhand der verwendeten Betonblöcke erkennbar ist.

Der Querriegel besitzt nach Westen, Norden und Osten durchfensterte Fassaden. Hier haben sich relative schmale Umrandungen erhalten, zudem sind die Fenster selbst größtenteils bauzeitlich. Im Inneren des Querriegels ist die Struktur überliefert sowie Balkendecken und einfache Dielenfußböden.

Das Ensemble bestehend aus einem Wohnhaus und einer Werkstatt kann nur indirekt mit der Mühlengeschichte des Ortes in Verbindung gebracht werden. Architektonisch erfüllt das Ensemble aufgrund der häufigen Veränderungen die Kriterien für eine Unterschutzstellung nicht mehr.

Archäologie

Es ist davon auszugehen, dass sich von beiden Mühlen Überreste im Boden erhalten haben, insbesondere für die Obere Mühle ist dies durch Bauarbeiten im Frühjahr 2023 und die dabei entdeckten Strukturen nachgewiesen. Das älteste, mittelalterliche Gebäude, ist unter der späteren Garage zu verorten, wo sich sicher Überresten dieser ältesten Bauphase erhalten haben dürften; inwieweit sich im aufgehenden Mauerwerk noch mittelalterliche oder frühneuzeitliche Bausubstanz erhalten haben kann, kann in einem bauhistorischen Gutachten geklärt werden. Auch im Bereich des Wohnhauses ist davon auszugehen, dass der südliche Teil des heutigen Wohnhauses zumindest zum Teil einige Überreste eines älteren Gebäudes integriert.

La COPAC émet un avis défavorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de l'immeuble sis 1, Burer Millen à Born (no cadastral 1146/4305). 11 voix contre un classement et 3 abstentions.

La COPAC émet un avis défavorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national des vestiges archéologiques situés sur le site concerné. 3 voix pour un classement, 5 voix contre un classement et 6 abstentions.

Présent(e)s : Alwin Geimer, Anicet Schmit, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Gaetano Castellana, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Marc Schoellen, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Patrick Bastin, Régis Moes.

Luxembourg, le 22 novembre 2023